

»...im Auftrage meines Ministers habe ich Ihnen nahezulegen,
bis morgen... Ihre sofortige Beurlaubung zu beantragen.«

Schreiben des Thüringischen Volksbildungsministeriums
an Prof. Theodor Steineg am 26. April 1933

Professor Dr. med. Dr. jur. Theodor Meyer-Steineg

„...im Auftrage meines Herrn Ministers habe ich Ihnen nahezulegen, bis morgen...Ihre sofortige Beurlaubung zu beantragen.“

Schreiben des Thüringischen Volksbildungsministeriums
an Prof. Theodor Meyer-Steineg am 26. April 1933

Professor Dr. med. Dr. jur. Theodor Meyer-Steineg

Theodor Meyer-Steineg wurde am 9. Mai 1873 in Bückeberg geboren. Von 1891 bis



Prof. Dr. med. Dr. jur. Theodor Meyer-Steineg und
Ehefrau Antonie, geb. Stern
o.O. o.J.

Quelle: Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar

1896 absolvierte er ein Medizinstudium in München und Kiel. Anschließend arbeitete der promovierte Mediziner als Augenarzt in Stuttgart und Detmold. Nach einem zusätzlichen Studium der Rechtswissenschaften in Kiel in den Jahren 1901 bis 1904 erwarb er den Dr. jur. und begann sich mit der Geschichte der Medizin zu beschäftigen. 1907 habilitierte er sich auf diesem Gebiet an der Jenaer Medizinischen Fakultät. Die 1909 begründete Medizinhistorische Sammlung wie auch die

Anstalt für Geschichte der Medizin im Universitätshauptgebäude entstanden auf seine Initiative. Im Jahr 1911 wurde Theodor Meyer-Steineg zum außerordentlichen Professor für Geschichte der Medizin an der Universität Jena ernannt. Seit 1913 betrieb er neben seiner Lehr- und Forschungstätigkeit eine private Augenklinik in der Jenaer Bismarckstraße 14. Am 26. April 1933, wenige Wochen nach Inkrafttreten des „Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ vom 7. April 1933, forderte das Thüringische Volksbildungsministerium Professor Meyer-Steineg auf,

wegen „nicht arischer“ Abstammung seine Beurlaubung zu beantragen. Da Theodor Meyer-Steineg dieser Aufforderung nicht nachkam, wurde er am 28. April 1933 beurlaubt. Er wehrte sich mit Hilfe von Beglaubigungsschreiben zunächst erfolgreich gegen seine Einstufung als „jüdisch“. Am 20. Juni 1933 reagierte das Volksbildungsministerium mit der Zurücknahme der Beurlaubung. Da die antisemitischen Anfeindungen dennoch nicht aufhörten, ließ sich der Mediziner 1934 aus gesundheitlichen Gründen in den vorzeitigen Ruhestand versetzen. Die Behörden versuchten dennoch weiter, ihm seine jüdische Abstammung nachzuweisen. Am 10. Mai 1936 verstarb Theodor Meyer-Steineg während eines Kuraufenthaltes in Ospedaletti/Italien. Seine Witwe, die 69-jährige Antonie Meyer-Steineg, geb. Stern, wurde am 12. Januar 1944 in das „Altersghetto“ Theresienstadt deportiert, wo sie am 25. November 1944 verstarb.